

Entwicklungen Freihandelsabkommen

Die Schweizer Wirtschaft ist stark global ausgerichtet. Eine Exportquote von über 60% des BIPs verdeutlicht dies. Unsere Wirtschaft ist entsprechend stark abhängig vom internationalen Handel und der internationalen Investitionstätigkeiten. Daher war und ist die stete Verbesserung des Zugangs zu ausländischen Märkten ein Fokus der Schweizer Aussenpolitik. Schweizerische Unternehmen sollen gegenüber ihren wichtigsten Konkurrenten einen möglichst vorhersehbaren, hindernis- und diskriminierungsfreien sowie rechtlich abgesicherten Zugang zu diesen Märkten erhalten. Dies geschieht einerseits durch multilaterale Zusammenarbeit im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO). Ab 1947 wurden unter dem Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) und seiner Nachfolgerorganisation der WTO Zölle und weitere Handelshemmnisse abgebaut. Verhandlungen innerhalb der internationalen Organisation begannen allerdings nach 2008 zu stocken. Andererseits erleichtern die bilateralen Beziehungen mit der EU und Freihandelsabkommen (FHA) mit Drittstaaten den Zugang zu ausländischen Märkten für Schweizer Unternehmen. Der letztere Aspekt gewann in vergangenen Jahren durch die Blockierung der WTO sowie seit mehreren Jahren anhaltenden protektionistischen Tendenzen zunehmend an Bedeutung.

Definition Freihandelsabkommen

Freihandelsabkommen sind Verträge zwischen zwei Akteuren. Dies können einzelne Staaten oder Staatenverbände sein. Die Abkommen schaffen Freihandelszonen innerhalb derer Hindernisse für den grenzüberschreitenden Handel von Waren und oft auch Dienstleistungen und Investitionen ganz oder teilweise abgebaut werden.

Neben dem Übereinkommen zur Errichtung der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) und dem FHA mit der EU verfügt die Schweiz aktuell über ein Netzwerk von 31 Freihandelsabkommen mit 41 Partnern weltweit.

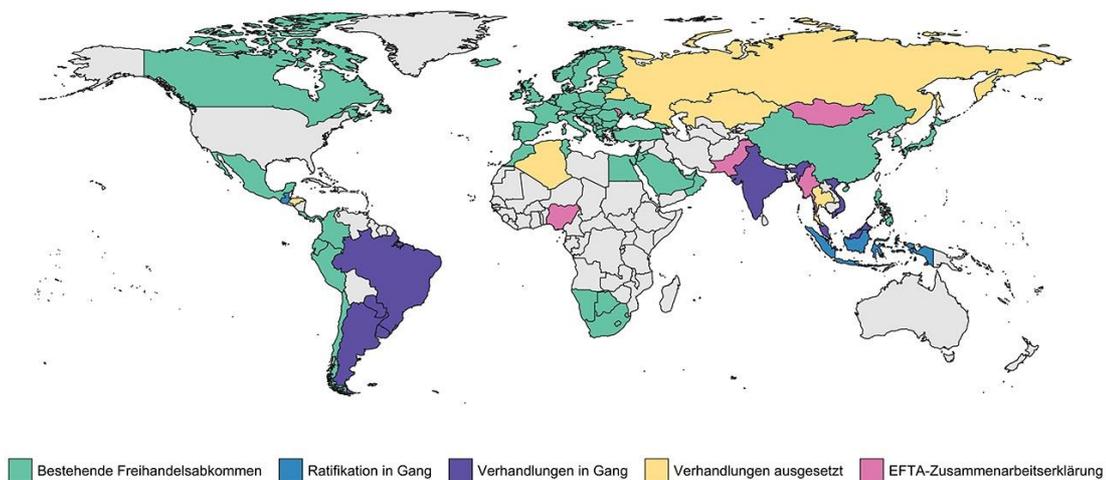


Abbildung: SECO 2021 (https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Aussenwirtschaftspolitik_Wirtschaftliche_Zusammenarbeit/Wirtschaftsbeziehungen/Freihandelsabkommen/partner_fha.html)



Fast alle Freihandelsabkommen der Schweiz, ausser jene mit China, Japan und den Färöer-Inseln, wurden im Rahmen der EFTA unterzeichnet. Die Abkommen ermöglichen Schweizer Unternehmen einen stabilen, möglichst hindernis- und diskriminierungsfreien, mindestens aber gleichwertigen Zugang zu bedeutenden ausländischen Märkten wie jener ihrer wichtigsten ausländischen Konkurrenten, wie der EU, den USA oder Japan. Freihandelsabkommen sind ein wichtiges Instrument, um die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Schweiz sicherzustellen und Wachstumsimpulse zu generieren.

Aktuell verhandelt die Schweiz 7 Freihandelsabkommen, namentlich mit Chile, Indien, Malaysia, Mercosur, Mexiko, SACU und Vietnam. Das Abkommen mit den Mercosur-Staaten steht dabei kurz vor der Unterzeichnung. Zusätzlich werden exploratorische Gespräche mit verschiedenen Partnern geführt, darunter China, Japan und die USA. Der Bundesrat wählt mögliche zukünftige Freihandelspartner nach den Gesichtspunkten der aktuellen und potenziellen wirtschaftlichen Bedeutung des Partners, des Ausmasses bestehender sowie potenzieller Diskriminierungen, die sich aus FHA des Partners mit wichtigen Konkurrenten der Schweiz ergeben, der Verhandlungsbereitschaft des Partners und der entsprechenden Erfolgsaussichten und der Übereinstimmung mit den Zielen der schweizerischen Aussenpolitik aus.

Zuletzt wurde das Freihandelsabkommen mit Indonesien abgeschlossen, wogegen im Juli 2020 das Referendum zustande gekommen ist. Das Schweizer Stimmvolk wird am 7. März 2021 über das Abkommen abstimmen.

Das Schweizer Freihandelsnetz

Seit Beginn der 1990er Jahre schlossen die EFTA-Staaten verschiedene Freihandelsabkommen vorwiegend mit mittel- und osteuropäischen Staaten ab. Diese Abkommen dienen nicht nur der gegenseitigen Verbesserung des Marktzugangs, sondern auch der Unterstützung der Wirtschaftsreformen in mittel- und osteuropäischen Transitionsländern. So sind einige der Abkommen mittlerweile obsolet, da die entsprechenden Staaten der EU beigetreten sind. Ab Mitte des Jahrzehnts wurde das EFTA-Abkommensnetz im Mittelmeerraum ausgebaut, um die Integration im Wirtschaftsraum Europa-Mittelmeer voranzutreiben. Seit Ende der 1990er Jahre, wurde die Freihandelspolitik global ausgeweitet. Zu dieser Entwicklung können auch aktuell laufende Verhandlungen gezählt werden. Zusätzlich hat die Schweiz 2009 respektive 2014 bilaterale Abkommen mit Japan und China abgeschlossen.

Freihandelsabkommen der sogenannten ersten Generation regeln primär den Warenverkehr, insbesondere der Abbau der Zölle und anderer Handelsbeschränkungen, sowie Regeln über den Wettbewerb und den Schutz der Rechte an geistigem Eigentum. Abkommen der zweiten Generation sind umfassender. Sie enthalten zusätzlich substantielle Verpflichtungen, in der Regel für den Handel mit Dienstleistungen, Investitionen und das öffentliche Beschaffungswesen. Seit 2010 wird den Freihandelspartnern zudem auch ein Kapitel zu Handel und nachhaltige Entwicklung vorgeschlagen.



Hohe wirtschaftliche Bedeutung von Freihandelsabkommen für Schweiz und Partnerstaaten

Freihandelsabkommen ermöglichen den Wirtschaftsakteuren der unterzeichnenden Staaten einen privilegierten Zugang zu den Märkten der übrigen Vertragsparteien. Sie sichern die Wettbewerbsfähigkeit und fördern Wachstum und Wertschöpfung sowohl für die Schweiz als auch ihre Partnerstaaten. Dadurch sind sie einerseits ein entscheidender Faktor für den Wohlstand der Schweiz und bieten andererseits auch den Partnerstaaten, insbesondere ärmeren Ländern, Entwicklungspotenzial.

Insgesamt 74 Prozent der Schweizer Exporte gehen entweder an ein FHA-Partnerland oder in die EU. Dank der entsprechenden Abkommen sparen Schweizer Importeure und Konsumentinnen und Konsumenten 2018 Zölle in der Höhe von 2,5 Milliarden Franken. Zusätzlich konnten bei Exporten Zollersparnissen von 1,8 Milliarden Franken realisiert werden¹. Durch diese Vergünstigung der Importe wird Handel attraktiver. Zwischen 1988 und 2014 wuchsen Schweizer Exporte durchschnittlich um 4.1% pro Jahr, während die Ausfuhren an Freihandelspartner ausserhalb der EU/EFTA in den ersten vier Jahren nach Inkrafttreten des jeweiligen Freihandelsabkommens um durchschnittlich über 8.5% pro Jahr zunahmen. Dies zeigt, wie stark Freihandelsabkommen die Zunahme von Handelsströmen begünstigt.

Zusätzlich zu Handelsströmen, werden auch Investitionstätigkeiten gefördert. Im internationalen Vergleich nimmt die Schweiz als Investor und auch als Empfänger ausländischer Direktinvestitionen eine Spitzenposition ein. Dabei ist der Bestand an Schweizer Direktinvestitionen in Staaten mit einem Freihandelsabkommen durchschnittlich höher.

Ein weiterer wichtiger Nutzen von Freihandelsabkommen ist die Verbesserung der Transparenz und der Rechtssicherheit, insbesondere der Schutz des geistigen Eigentums. Besonders exportorientierte, innovative Schweizer Unternehmen sind auf verlässliche Regelungen im Schutz ihrer Immaterialgüterrechte angewiesen. FHA verbessern so die Rahmenbedingungen für Schweizer Unternehmen in Bezug auf die regulatorischen Aspekte und führen damit zu einem vorhersehbareren und rechtlich abgesicherten Zugang zu ausländischen Märkten.

Zunehmend herausfordernde Ausgangslage der Schweiz bei FHA-Verhandlungen

Aufgrund der stockenden Reformbemühungen auf WTO-Ebene und dem aktuellen Stillstand des WTO-Streitschlichtungsmechanismus, bewegt sich in verschiedenen Ländern der Fokus stärker hin zu bilateralen und plurilateralen Lösungen. So nimmt auch in der Schweiz die Bedeutung des Freihandelsnetzes zu. Es stellt sicher, dass Schweizer Unternehmen diskriminierungsfreien Zugang zu den internationalen Märkten haben.

¹ Studie «[Analyse zur Nutzung von Freihandelsabkommen im Auftrag des SECO](#)» von Stefan Legge und Piotr Lukaszuk der Universität St. Gallen



Die aktuellen FHA-Verhandlungen stellen die Schweiz vor verschiedene Herausforderungen. Bei vielen der Verhandlungspartner handelt es sich um mittelgrosse, sich dynamisch entwickelnde Volkswirtschaften, deren Interessen sich zum Teil stark von jenen der Schweiz unterscheiden. Da diese Volkswirtschaften oftmals bereits selbst über einen grossen Binnenmarkt verfügen, sind sie nicht primär an einem besseren Zugang zu Absatzmöglichkeiten für Industriegüter interessiert. Vielmehr sind sie an Zugeständnissen von unserer Seite interessiert, welche mit der aktuellen Schweizer Politik nicht ohne weiteres vereinbar sind. Dies betrifft insbesondere den Zugang zum Schweizer Arbeitsmarkt, wirtschaftlich Entwicklungszusammenarbeit oder den Marktzugang für Landwirtschaftsprodukte. Im Gegenzug bekundet die Schweiz zunehmend Mühe, bei Interessen wie Finanz- und Logistikdienstleistungen, Schutz des geistigen Eigentums sowie öffentliches Beschaffungswesen verbesserte Bedingungen auszuhandeln. Auch in Bezug auf die Frage, wie Umwelt-, Menschenrechts- und Arbeitsstandards in den Handelsabkommen zu berücksichtigen sind, ist der Konsens nicht immer einfach zu finden. Schwellen- und Entwicklungsländer vermuten hinter solchen Bestimmungen protektionistische Absichten und stehen entsprechenden Vorschlägen zumeist kritisch gegenüber. Daher muss mit jedem Verhandlungspartner individuell nach zielführenden Lösungen gesucht werden.

Verhandlungen Freihandelsabkommen

Aktuell verhandelt die Schweiz mit sieben Staaten oder Staatenverbänden. Nachfolgend ist eine Übersicht zu finden, welche die Bedeutung der entsprechenden Märkte als Handelspartner für die Schweiz und insbesondere für die SwissHoldings-Mitgliedsfirmen aufzeigt.

Land	Marktbedeutung	Zugang von Konkurrenzstandorten	Bedeutung des Marktes für SwissHoldings Mitgliedsfirmen
Chile	<p>Mit einer Bevölkerung von 18.73 Millionen ist Chile ein eher kleiner Markt.</p> <p>Im Jahr 2018 hat die Schweiz Waren und Dienstleistungen im Wert von CHF 324 Mio. nach Chile exportiert und CHF 542 Mio. importiert.</p>	<p>Die Schweiz hat im Rahmen des EFTA-Verbundes ein Freihandelsabkommen, ebenso wie die EU und die USA.</p> <p>Aktuelle Verhandlungen konzentrieren sich auf ein zusätzliches Kapitel zu nachhaltiger Entwicklung, ebenso wie weiteren Handelserleichterungen.</p>	<p>Im Jahr 2018 hielten SwissHoldings Mitgliedsfirmen CHF 943 Mio. an Direktinvestitionen in Chile. Zudem beschäftigten sie 14'044 Personen.</p>
Indien	<p>Mit 1.35 Milliarden Einwohner stellt Indien einen enormen Absatzmarkt dar, der aufgrund des stetigen Bevölkerungswachstum weiter an Bedeutung gewinnen wird.</p> <p>2018 hat das Land ein Wirtschaftswachstum von 6.8% BIP verzeichnet und hat insgesamt Waren und</p>	<p>Japan hat bereits ein Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit Indien abgeschlossen.</p> <p>Während die Verhandlungen mit der EU 2013 abgebrochen wurde, hat Indien Anfang 2020 angekündigt Verhandlungen mit den USA begonnen zu haben.</p>	<p>SwissHoldings Mitgliedsfirmen hatten 2018 CHF 2'891 Mio. investiert. Dies ist mehr als auf dem ganzen Afrikanischen Kontinenten.</p> <p>Zusätzlich hatten sie 66'536 Personen beschäftigt. Dies entspricht fast 4,5% des Personalbestandes ausserhalb der Schweiz.</p>



	<p>Dienstleistungen im Wert von mehr als CHF 17 Mia. aus der Schweiz importiert. Indien ist damit einer der zehn wichtigsten Handelspartner der Schweiz.</p>		
Malaysia	<p>Während Malaysia mit über 31 Millionen Konsumenten einen kleineren Absatzmarkt darstellt, handelt es sich um einen stark wachsenden Markt.</p> <p>2018 betrug das Wachstum über 4.7% des BIP. Das Land liegt aktuell auf Platz 27 gemessen am kumulierten Aussenhandel mit der Schweiz</p>	<p>Malaysia verfügt über verschiedene Freihandelsabkommen sowohl bilateral als auch plurilateral im Rahmen der ASEAN, darunter Japan, China und Indien.</p> <p>Die Verhandlungen mit der EU wurden 2012 auf Wunsch Malaysias aufgeschoben.</p>	<p>Die Direktinvestitionen von SwissHoldings Mitgliedfirmen lagen 2018 bei CHF 922 Mio. Dies entspricht gegenüber 2017 einem Wachstum von über 46%.</p> <p>Der Personalbestand belief sich indes auf 14'431 Personen.</p>
Mercosur	<p>Die regionale Kooperation «Mercosur» bestehend aus Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay importiert bereits heute Güter im Wert von etwa 3.6 Milliarden Franken pro Jahr (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten) aus der Schweiz.</p> <p>Mit über 260 Millionen Konsumenten sind die Mercosur-Märkte eine wichtige Destination für Schweizer Warenausfuhren.</p>	<p>Der Mercosur hat kürzlich ein Freihandelsabkommen mit der EU abgeschlossen.</p> <p>Die Verhandlungen sind in der Substanz abgeschlossen und soll Anfang 2021 unterzeichnet werden.</p>	<p>Ende 2018 hatten SwissHoldings Mitgliedsfirmen in den Mercosur-Staaten 74'856 Personen angestellt. Dies entspricht fast der Hälfte des Personalbestandes in ganz Lateinamerika.</p> <p>Zusätzlich hielten sie Direktinvestitionen im Wert von CHF 7'329 Mio.</p>
Mexiko	<p>Mexiko verzeichnet seit 2010 ein bedeutendes jährliches Wirtschaftswachstum von durchschnittlich mehr als 5%.</p> <p>Zusätzlich ist das Land mit 126 Millionen Konsumenten ein interessanter Markt für Schweizer Unternehmen. Der bereits</p>	<p>Die Schweiz hat im Rahmen des EFTA-Verbundes im Jahr 2000 ein Freihandelsabkommen abgeschlossen. Dies soll in den aktuellen Verhandlungen in sämtlichen Bereichen erneuert werden. Insbesondere soll ein Kapitel zu Handelserleichterungen ergänzt werden.</p>	<p>Der Kapitalbestand der SwissHoldings Mitgliedsfirmen belief sich 2018 auf CHF 3'194 Mio. Zusätzlich waren 29'317 Personen angestellt.</p>



	<p>2018 Waren und Dienstleistungen im Wert von über 1,4 Mrd. aus der Schweiz importiert hat.</p>	<p>Die EU hat ihr Freihandelsabkommen mit Mexiko 2018 erneuert und im Frühjahr 2020 zudem ein Abkommen zum öffentlichen Beschaffungswesen abgeschlossen.</p> <p>Zusätzlich trat per Ende Juli 2020 das neue Abkommen mit Kanada und den USA in Kraft.</p>	
SACU	<p>Die Südafrikanische Zollunion (SACU), bestehend aus den Staaten Botswana, Lesotho, Namibia, Südafrika und Eswatini (Swasiland), entspricht einem Markt von über 65 Millionen Konsumenten.</p> <p>Mit 6.6% des BIP verzeichnete Südafrika unter den Mitgliedsstaaten das grösste Wirtschaftswachstum und ist zudem innerhalb der Union auch der wichtigste Handelspartner für die Schweiz.</p>	<p>Die Schweiz hat im Rahmen des EFTA-Verbundes 2006 ein Freihandelsabkommen abgeschlossen. Die aktuelle Überarbeitung beschränkt sich auf den Warenverkehr, Zollaspekte und den Einschluss eines Kapitels über Handel und nachhaltige Entwicklung.</p> <p>Die EU hat bereits 2016 ein Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit der Southern African Development Community (SADC), die auch die Mitgliedsstaaten der SACU umfasst, abgeschlossen. Diese wurde seither jedoch nicht aktualisiert.</p>	<p>Ende 2018 hatten SwissHoldings Mitgliedsfirmen CHF 911 Mio. in die SACU-Staaten investiert. Dies entspricht ungefähr dem Niveau von Chile und Malaysia. Der Personalbestand beträgt dabei 11'999 Personen.</p>
Vietnam	<p>Im Jahr 2018 verzeichnet das Land ein enormes Wachstum von über 7% des BIPs und ist damit eines der stärksten aufstrebenden Länder Asiens.</p> <p>Zudem ist das Land mit 95 Mio. Einwohnern ein interessanter Markt, der steigende Importe aus der Schweiz verzeichnet.</p>	<p>Die EU hat im Jahr 2019 ein Freihandelsabkommen mit Vietnam unterzeichnet.</p> <p>Zudem unterhält das südostasiatische Land weitere Freihandelsabkommen mitunter mit den USA und Japan.</p>	<p>Die SwissHoldings Mitgliedsfirmen haben aktuell CHF 911 Mio. investiert und schufen bereits fast 10'000 Arbeitsplätze.</p>

Zusätzlich laufen exploratorische Gespräche mit den USA und ein Verhandlungsstart mit Thailand und Moldova sind für 2021 vorgesehen.



Entwicklungen im Parlament

Im Rahmen der Verhandlungen von Freihandelsabkommen gibt es in der Schweiz vermehrt Gegenwind aus der Bevölkerung, von NGOs, aber auch innerhalb des Parlaments. Die Kritik gegenüber neuen Abkommen im Parlament lässt sich grob in zwei Gruppen aufteilen. Auf der einen Seite befinden sich Akteure, die eine Liberalisierung des Agrarbereichs ablehnen und daher Globalisierungstendenzen und der weiteren Öffnung des Schweizer Marktes kritisch gegenüberstehen. Auf der anderen Seite werden Freihandelsabkommen als schädlich hinsichtlich Nachhaltigkeits- und Klimazielen eingestuft. Von beiden Seiten werden regelmässig entsprechende Motionen eingereicht, seien diese allgemein gehalten oder sich auf bestimmte Freihandelsabkommen beziehend.

Dennoch werden neue Freihandelsabkommen grundsätzlich als positiv bewertet und, wenn fertig verhandelt, vom Parlament gestützt. So wurde auch das zuletzt ausgehandelte Abkommen mit Indonesien im Dezember 2019 angenommen.

Anstehende Volksabstimmung über das Freihandelsabkommen mit Indonesien

Am 16. Dezember 2018 wurde das FHA mit Indonesien in Jakarta unterzeichnet. Gegen das fertig verhandelte Abkommen ist allerdings am 1. Juli 2020 ein Referendum zustande gekommen. Dieses wurde von links-grüner Seite unter der Leitung der Interessensvereinigung für Nachhaltige Landwirtschaft Uniterre eingereicht. Das Volk wird am 7. März über das Freihandelsabkommen abstimmen.

Das Freihandelsabkommen ist für die Schweizer Wirtschaft ein Glücksfall. Die Bedeutung des 265 Millionen Konsumenten umfassenden indonesischen Absatzmarktes für die schweizerische Exportwirtschaft dürfte in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Es wird erwartet, dass das Land bis 2050 vom aktuell 16 Rang zur viertgrössten Volkswirtschaft weltweit aufsteigt. Indonesien ist das Land, welches das grösste ungenutzte Handelspotenzial von allen Partnerstaaten, mit denen die Schweiz kein Freihandelsabkommen hat. Die Vorteile eines präferierten Marktzuganges fallen speziell ins Gewicht, da weder US-Firmen noch Unternehmen aus der EU aktuell auf einen solchen Zugang zählen können.

Die Kritik der Initianten gegenüber diesem Abkommen ist die Nachhaltigkeit in Verbindung mit der Palmölproduktion. Das Abkommen trifft in dieser Hinsicht Massnahmen, um sicherzustellen, dass der nachhaltigen Entwicklung der indonesischen Volkswirtschaft durch das FHA keine entgegengesetzten Impulse gegeben werden:

- Von Handelserleichterungen profitiert ausschliesslich **nachhaltig produziertes Palmöl**. Der Bundesrat wird in einer entsprechenden Verordnung festlegen, was als nachhaltiges Palmöl gilt und welche Kontrollmechanismen einzuführen sind. Es wird erwartet, dass es nach Inkrafttreten des Freihandelsabkommen lediglich zu einer Verschiebung von Importen aus anderen Ländern zu vermehrten Importen von nachhaltigem Palmöl aus Indonesien kommt. So würde das Freihandelsabkommen einzig Anreize für Indonesien schaffen, vermehrt nachhaltiges Palmöl zu produzieren.



- Das Abkommen beinhaltet ein **umfangreiches Nachhaltigkeitskapitel**. Diese beinhalten Menschenrechts-, Arbeitnehmer- und Umweltschutz mit besonderem Fokus auf Waldbewirtschaftung, Fischerei und Palmölproduktion. Indonesien ist erstmalig im Rahmen eines Freihandelsabkommens solche Verpflichtungen eingegangen. Das Kapitel ist für die Vertragspartner rechtlich verbindlich. Es bietet eine Grundlage zum konstruktiven Dialog und Kompetenzausbau in diesem Bereich.
- Die Schweiz importierte 2019 nur 35 Tonnen Palmöl aus Indonesien, welches bereits heute fast ausschliesslich aus nachhaltiger Produktion stammt. Dies entspricht ungefähr **0.0001% der indonesischen Exporte**. Die Rolle des Handels mit der Schweiz auf die Herstellung von Palmöl ist entsprechend nicht zu überschätzen.

Einfluss des weltweiten Handels auf die nachhaltige Entwicklung

Spätestens seit der Verabschiedung der UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung und der darin festgelegten Nachhaltigkeitsziele (SDGs), wird die Rolle des Privatsektors und speziell des Handels als wichtiger Faktor für nachhaltige Entwicklung breit anerkannt.

Der grenzüberschreitende Handel mit Gütern und Dienstleistungen sowie ausländische Direktinvestitionen reduzieren die Armut, verbessern die Lebensqualität vieler Menschen und wirken sich langfristig positiv auf die Umwelt aus. Dazu braucht es gute institutionelle Strukturen und eine verlässliche Regierungsführung in den Staaten vor Ort sowie ein verantwortungsvolles Handeln der Unternehmen selbst. Als wichtige Direktinvestoren tragen Schweizer Firmen mit der Schaffung von sicheren Arbeitsplätzen, überdurchschnittlich hohem Einkommen, ihren Investitionen in Aus- und Weiterbildung sowie den Steuerzahlungen wesentlich zu einer nachhaltigen Entwicklung in den betreffenden Staaten bei. Damit die Privatwirtschaft ihren Beitrag leisten kann, bedarf es geeigneter Rahmenbedingungen. Zum einen ist dies ein liberales Marktumfeld, welches einen offenen Austausch von Waren, Dienstleistungen, Informationen und Ideen ermöglicht. Zum anderen ist es von zentraler Bedeutung, dass die Rechtssicherheit sowie die soziale und politische Stabilität gewährt werden können, welche sich auch über durchsetzbare Eigentums- und Vertragsrechte auszeichnet.

Nachhaltige Entwicklung in Freihandelsabkommen

Im Rahmen der Verhandlung von Freihandelsabkommen setzt sich die Schweiz dafür ein, dass diese eine nachhaltige Entwicklung in der Schweiz und den Partnerstaaten ermöglichen. Dies manifestiert sich durch ein separates Kapitel zu Nachhaltigkeit und Handel in modernen Abkommen, welches handelsbezogene Sozial- und Umweltaspekte aufnimmt.

Die Vorgaben dieses Kapitels kommen für alle in einem FHA abgedeckten Sektoren zur Anwendung, einschliesslich der Agrar- und Lebensmittelproduktion. Ferner sind sie abgestimmt mit den Leitlinien der UN-Entwicklungsagenda 2030. Die Bestimmungen definieren Grundprinzipien, zu deren Einhaltung sich die Vertragsparteien in ihren präferenziellen Wirtschaftsbeziehungen verpflichten, so dass die ökonomischen Ziele der jeweiligen Handelsabkommen mit den Zielen in Bezug auf Umweltschutz und Arbeitnehmerrechte in Einklang stehen.



Das Nachhaltigkeits-Kapitel in neuen Abkommen orientiert sich an dem Modellkapitel der EFTA, welches seit 2010 zur Anwendung kommt. Zwischen 2017 und 2020 wurde eine Überarbeitung dieses Modellkapitels vorgenommen: So sind seit 2020 in der überarbeiteten Version neben Arbeitsthemen und Umweltschutz auch Aspekte wie nachhaltige Waldbewirtschaftung, Fischerei, Klimaschutz und Biodiversität integriert. Zudem wurde der Streitbeilegungsmechanismus verstärkt.

Im Freihandelsabkommen mit Indonesien sind einige dieser Punkte bereits umgesetzt. Ein Novum in diesem Abkommen sind zudem die speziellen Bestimmungen zu Palmöl. Zum ersten Mal wurden damit spezielle Bestimmungen zu einer Produktgruppe erlassen.

Position SwissHoldings

- Freihandelsabkommen sind eine zentrale Stütze der Schweizer Aussenwirtschaftspolitik und für die exportorientierte Schweizer Wirtschaft von strategischer Bedeutung. Schweizer Unternehmen erzielen einen entscheidenden Teil ihres Umsatzes im Ausland. Ein hindernisloser Zugang zu wichtigen Märkten ist somit zentral. Dieser führt zu mehr Wohlstand für die Schweiz. Zudem fördern die Freihandelsabkommen die Diversifizierung unserer Aussenwirtschaftsbeziehungen, die Wettbewerbsfähigkeit sowie die Wertschöpfung am Standort Schweiz.
- SwissHoldings unterstützt die Strategie des Bundesrates, das Netz an Freihandelsabkommen laufend zu erweitern und zu modernisieren. Die neue Generation von Freihandelsabkommen ist breit angelegt und bezieht sich nicht nur auf tarifäre Fragen. Solche umfassende bilaterale Freihandelsabkommen sind gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit zunehmenden protektionistischen Tendenzen, geopolitischen Unsicherheiten und einer geschwächten Welthandelsorganisation ein wichtiges Instrument.
- Mitgliedsfirmen von SwissHoldings befassen sich intensiv mit Nachhaltigkeitsaspekten in ihren Handels- und Lieferketten. Der Verband unterstützt die Bestrebungen, Nachhaltigkeitsaspekte verstärkt in die Überlegungen zu Freihandelsabkommen zu integrieren. Das Kapitel zu Nachhaltigkeit und Handel, welches in den neusten von der Schweiz verhandelten Abkommen eingeschlossen wurde, bildet ein solides Fundament, um nachhaltige Entwicklung zu fördern.
- Die Diskussion rund um Freihandelsabkommen lassen die positiven Einflüsse von verstärkten wirtschaftlichen Beziehungen auf die SDGs vermissen. Freihandelsabkommen und die daraus resultierenden intensivierten Handelsbeziehungen sind ein wichtiger Faktor, um nachhaltige Entwicklung besonders in Entwicklungs- und Schwellenländer zu fördern. Dabei spielt neben bedeutenden wirtschaftlichen Aspekten, auch eine Verbesserung des Arbeitsmarktes und damit einhergehender sozialer Fortschritt sowie Wissens- und Technologietransfer eine wichtige Rolle.

